

# Staudamm mit Waschbecken

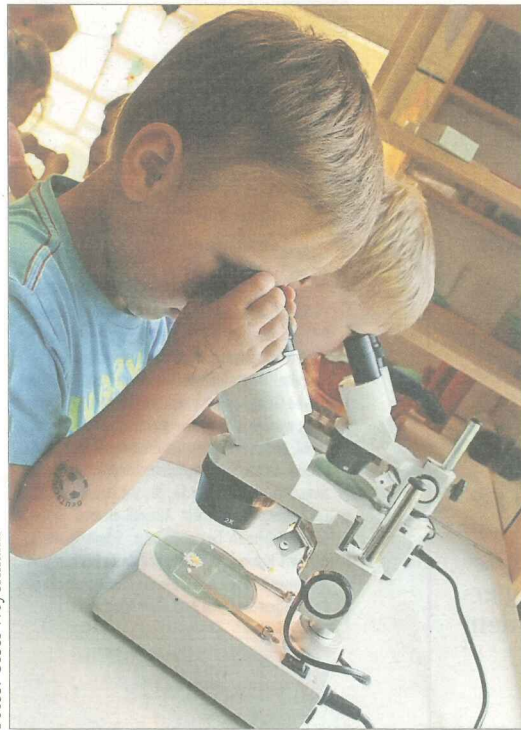
In der Kindertagesstätte St. Martin in Langerwehe wird ständig experimentiert – Respekt vor Schöpfung

Von Ursel Weyermann

Lena, Mia und Matthias sind hochkonzentriert, gilt es doch einen Forschungsauftrag erledigen. Mit der Pipette in der Hand versuchen sie, neue Farben zu entwickeln. Grün haben sie schon hergestellt, Lila auch ... Aber wie war das doch noch gleich mit Orange? Mia überlegt, und Matthias weiß Rat. Das tagesaktuelle Forscherteam der Kindertagesstätte (KiTa) St. Martin ist „bei der Arbeit“, und die drei Kinder gehören dazu.

„Sankt Martin“ war die erste Einrichtung der katholischen Profinos gem. GmbH, die sich als „Haus der kleinen Forscher“ qualifizierte. Das war 2016. „Jetzt sind wir in der Re-Zertifizierungsphase“, erzählt Einrichtungsleiterin Marianne Willems-Lörken. Jedes „Haus der kleinen Forscher“ wird alle zwei Jahre überprüft. Niemand kann sich also auf seinen Lorbeeren ausruhen. „Forschen gehört bei uns zum Gesamtkonzept“, so Marianne Willems-Lörken. „Hier darf überall experimentiert werden.“ Dazu gehören auch der Garten, die Turnhalle, die Küche und das Bad. Fragen der Kinder werden jederzeit ernst genommen.

So wollte ein kleiner Forscher mal wissen: Wieso halten die Steine, wenn Mörtel dazwischen ist? Dazu gab es dann ein Experiment, vorbereitet von Geraldine Böttcher. Sie ist für das Forscher-Projekt zuständig und bietet ständig neue Experimente an. Wer da mitmachen kann? „Alle Kinder, die wollen“, lacht die Erzieherin.



Fotos: Ursel Weyermann



„Selbst wenn das mal alle 130 Kinder wären, würden wir das möglich machen.“

Eltern, die ihre Kinder in St. Martin anmelden, kommen übrigens um gewisse Forschungsaktivitäten nicht herum. „Da haben ein paar mal ein Katapult gebaut, und eine andere kleine Elterngruppe hat mit Wachsstiften auf einer Wärmeplatte gemalt“, erinnert sich Frau Willems-Lörken gerne. Auch die Eltern müssten ihre eigenen Vorbehalte überwinden und Grenzen überschreiten, damit sie ihre Kinder dahingehend unterstützen, „sich selbst etwas zuzutrauen“. Die Idee zur Teilnahme am vom Bundesministerium für Bildung finanzierten Projekt hatten übrigens Eltern, die im Forschungszentrum Jülich arbeiten.

Die Forscher-Kinder sind zwischen zwei und sechs Jahren alt. Gerade hat der kleine Mathis dem großen Vorschulkind Matthias über die Schulter geguckt und möchte jetzt auch selbst mal das Gänseblümchen unter dem Mikroskop betrachten. „Eigenständiges Forschen ist hier auch immer außerhalb der Einheiten mit Frau Böttcher möglich“, sagt Marianne Willems-Lörken. Dazu gehören auch die Wannen mit Wasser und Sand, die Matschen und Bauen außerhalb des Sommers

← Beim Blick durchs Mikroskop eröffnen sich völlig neue Einsichten.

↑ Gemeinsam entwickeln die Kinder den Versuchsaufbau zum Thema „Farben“.

ermöglichen. Und im Bad besteht die Möglichkeit, im Übergang zweier Waschbecken einen „Staudamm“ zu errichten. „Egal, was die Kinder erforschen und entdecken, eines ist immer wichtig“, so die KiTa-Chefin, und das sei der Respekt im Umgang miteinander: „Denn der Mensch ist ein Teil der Schöpfung Gottes, er ist einzigartig und wertvoll.“

Die kleine Frida ist mit ihrer Arbeit sehr zufrieden. „Wir haben Farbe gemischt“, erklärt sie nicht ohne Stolz. Jetzt muss sie die Ergebnisse nur noch auf ein Arbeitsblatt übertragen. Dann will sie weiterforschen. Auf eigene Faust.

## INFO

Der 21. Juni wurde zum „Tag der kleinen Forscher“ erklärt. Mit vielen Aktionen sollen bundesweit die Neugierde und Experimentierfreudigkeit unterstützt werden. Unter [www.haus-der-kleinen-forscher.de](http://www.haus-der-kleinen-forscher.de) finden interessierte Eltern und Einrichtungen jede Menge Informationen.